

Fantasie aus Alukoffer gezaubert

Andersen-Reihe in Neubiberg abgeschlossen

Münchner
Merkur

(Nr. 223 / LK-Süd 15)

Neubiberg – Von der Macht der Musik erzählt die Schauspielerin Gudrun Skupin in dem Stück „Die chinesische Nachtigall“. Ein schöner Beitrag zum Ausklang des Andersen-Jahres 2005 in Neubiberg.

Viel braucht die Schauspielerin nicht, um die kleinen und großen Zuhörer zu begeistern. Aus der Gemeindebibliothek wird schnell der Palast des Kaisers von China. Dabei hat Gudrun Skupin eigentlich nur einen mittelgroßen Alukoffer dabei. Er steht auf dem Tisch, ist ausgeschlagen mit einem roten, glänzenden Stoff, und aus ihm ragen vier winzige Türmchen. Hin und wieder behilft sich die Schauspielerin mit Musik, die aus dem Koffer kommt, aber ansonsten ist

das Stück eine aufregende „Ein-Frau-Show“. Skupin wechselt Stimmen und kreiert herrliche Charaktere, etwa den schnöseligen Hofmeister, der sich mit der niedlichen Küchenmagd, die unentwegt in den Haaren dreht, auf die Suche nach der Nachtigall macht. Als diese – ein kleines Gerät, mit dem Skupin in der Hand Töne erzeugt, – zum ersten Mal singt, müssen alle im Publikum die Augen schließen. Auch die Erwachsenen machen mit, und als die ersten Töne erklingen, lächeln die Zuschauer ganz verzückt.

Die Geschichte lebt durch Gudrun Skupin, die jeder Rolle ein typisches Merkmal verpasst. Herrlich auch ihre Mimik: Mit riesigen Augen beäugt der Kaiser ein Geschenk und bekommt vor lauter Staunen den Mund gar nicht mehr zu. Er ist so aufgeregt, dass er sich in seinem majestätischen Gang – einem Trippeln mit den

„Die Nachtigall“ zählt zu den schönsten Märchen des dänischen Dichters Hans Christian Andersen. Es erzählt die Geschichte des Kaisers von China, der erfährt, dass das Beste in seinem gigantischen Reich eine kleine Nachtigall sein soll. Er lässt sich das Tier bringen und erfreut sich an seinem Gesang, bis ihm der Spielmeister eines Tages ei-



Der größte Schatz liegt im Reich der Fantasie. Mit einem Märchen bannte Gudrun Skupin die Kinder in Neubiberg. Foto: cw

nen mit Diamanten besetzten künstlichen Vogel schenkt. Der Kaiser verbannt die Nachtigall, doch der Kunstvogel geht bald entzwei. Als der Herrscher auf dem Sterbebett liegt, hilft ihm die Nachtigall, dem Tod noch einmal von der Schippe zu springen.

Auch in dieser ernsten Szene bedient sich Skupin einfacher Mittel. Der Tod ist ein schwarzes Tuch mit Glöckchen daran, er hat eine leise, aber sehr durchdringende Stimme. Am Schluss wird alles gut. Nachtigall und Schauspielerin verlassen fröhlich plaudernd die Bühne, gehen hinter die Bücherregale in der Bibliothek und verabreden einen Besuch im Eiscafé. Aber dann kommen sie zum begeisterten Schlussapplaus zurück zum Publikum, das dann auch endlich in den pompösen Kaiser-Palast – pardon! den Alukoffer – schauen darf.

■ Bernadette Heimann